

«Das Du auf dem Vormarsch»

«Wollen wir geduzt werden?», fragt Florian Coulmas (NZZ 3.9.25). Eine berechtigte Frage. Denn das, was zunächst wie ein harmloser Sprachwandel wirkt, ist Teil einer grösseren Entwicklung. Digitale Technologien haben das Du in unsere Kommunikation gedrängt und Big Tech hat damit eine neue Norm gesetzt.

Hanspeter Vochezer, Knigge-Experte, warnt: Das schleichende Verschwinden von guten Manieren beginne im Kleinen. Beim Ton, bei der Kleidung – und eben bei der Anrede. Das Duzen sei oft nichts anderes als eine Mächtigen-Lässigkeit, um sich modern zu geben («Was duzt uns der Kellner?», NZZ 29.5.25).

Und nun sehen wir es überall – auch dort, wo wir es am wenigsten erwarten. In der Migros zum Beispiel: «Merci für deinen Einkauf.» Deinen. Nicht Ihnen. Ausgerechnet diese Genossenschaft, die sich gerne als moralische Instanz versteht, mit Kulturprozent und breitem Bildungsangebot.

Warum dieser Bruch? Um Nähe zu schaffen? Oder zynischer gefragt, um sich dem Zeitgeist anzubiedern? Respekt beginnt im Kleinen. Wer alle duzt, macht am Ende keinen Unterschied mehr. Und wir verlieren damit nicht nur eine Form, sondern auch ein Stück Kultur.

Christian Hafner, Zürich

Florian Coulmas erinnert daran, dass die digitalen Technologien und das Internet «einen gänzlich neuen Kommunikationsraum allgemein zugänglich» haben. Er weist auf die Macht der «vornehmlich in den USA basierten Big-Tech-Unternehmen» hin, unter deren Einfluss sich eine Dominanz des Internet in diesen Medien und generell im Alltag zeigt. Als Beispiel führt er unter anderem den «Vormarsch des Du» an, dies auch im Deutschen sowie in den romanischen Sprachen, die den Unterschied zwischen einem Du und dem Sie respektieren.

Coulmas findet es nicht abwegig, «dass wir es mit einer ungeplanten, aber dennoch sehr effektiven Steuerung unseres Verhaltens durch Big Tech zu tun haben». Meiner Meinung nach stellt sich die Frage nicht, ob dies «ein Verlust von Differenzierung oder ein Gewinn von Gleichheit» sei. Vielmehr stellen sich dringende Fragen zum Verlust sprachlich-kultureller Differenzierungen, der sich in den Einzelsprachen unter dem Vormarsch des durch die digitalen Maschinen befeuchteten globalen Englisch immer mehr abzeichnet.

Müsste man in diesem Zusammenhang die vom Parlament des Kantons Zürich beschlossene Abschaffung des Frühfranzösisch, notabene bei Beibehaltung des Frühenglisch, nicht auch unter den von Coulmas erinnerten Veränderungen neu überdenken? Und müsste man die bürgerlichen Parteien, die diese Vorlage unterstützen, nicht daran erinnern, dass die politische und wirtschaftliche Stabilität der Schweiz unter anderem auf einem diffizilen Gleichgewicht

und dem lebendigen Austausch zwischen den vier Landessprachen beruht?

Marco Baschera, Zürich

Geografie und Politik

Der Ausdruck «Geopolitik» sowie Begriffe wie «Kernland», «Landmacht» oder «Seemacht» usw. sind in einer Zeit vor mehr als hundert Jahren entstanden. Es waren Versuche, die Aussenpolitik von Staaten, die in Konflikten bis in den Krieg mündeten, als «naturgegeben» zu erklären, als durch die natürliche Umwelt, «Geografie», sowie durch die menschliche Natur («Die Rückkehr der Geografie in der Politik», NZZ 11.9.25).

Nun hat die Welt nach dem Zweiten Weltkrieg im Lichte der fortschreitenden wissenschaftlichen Erkenntnisse, darunter in der Psychologie (Freud, Adler), die Verantwortung des Menschen für die Politik, insbesondere die Aussenpolitik, ins Zentrum gerückt. So heisst es in der Präambel der Unesco: «Da Kriege im Geist der Menschen entstehen, muss auch der Frieden im Geist der Menschen verankert werden.» Konfliktreiche Aussenpolitik wird somit nicht mit äusseren Bedingungen oder mit der Natur des Menschen erklärt.

Dass wir Menschen alle in einem Umfeld handeln, ist selbstverständlich. Aber wenn Präsident Trump Pläne wegen Grönland kundgibt, darf ich wohl bezweifeln, dass es viel mit Geografie zu tun hat, sondern mit dem intellektuell-geistigen Zustand von ihm und Personen in seinem Umfeld.

Niels Peter Ammitzboell, Tobel

«Ex-Soldaten sollen Waffen zurückgeben»

Der Bundesrat unterstützt die Forderung der Linken, dass ehemalige Soldaten ihre Pistolen und Gewehre zurückgeben sollen, wenn die Inhaber sie über ein Jahrzehnt lang nicht im Schiesssport verwendet haben (NZZ 3.9.25). Wie in der Schweiz ist auch in Österreich der private Waffenbesitz locker geregelt. Je leichter der Zugang zu Waffen, desto grösser das Risiko für Missbrauch, Gewalt und tragische Eskalationen, wie der Amoklauf in Graz kürzlich zeigte.

In einer Studie von 2018 der Genfer Nichtregierungsorganisation Small Arms Survey befinden sich in der Schweiz schätzungsweise etwa 2,3 Millionen Waffen in privaten Händen. Man hat die Schweiz in Bezug auf die Waffendichte eine der höchsten Raten unter westlichen Ländern.

Eine Ärztin und Psychotherapeutin war in ihrem Beruf mit tragischen Fällen von Suiziden mit Schusswaffen konfrontiert. Sie sagte mir: «Männer, die sich umbringen wollen, sind gefährdet, wenn sie Zugriff zu einer Pistole oder einem Gewehr haben. Wäre eine Pistole oder ein Gewehr nicht da gewesen, hätten sie überlebt.» Laut einer Studie von 2018 wurde bei den Suiziden von

2000 bis 2010 in der Schweiz in rund 39 Prozent der Fälle eine Armeewaffe eingesetzt. Am 23. November 2007 erschoss ein Soldat, der gerade aus der Rekrutenschule nach Hause kam, an der Bushaltestelle auf dem Hängenberg in Zürich ein 16-jähriges Mädchen mit seinem Sturmgewehr. Es ist erstaunlich, dass nicht mehr solche Unglücke passieren.

Heinrich Frei, Zürich

Zur Zürcher Mohren-Debatte

Das Thema «Mohr» treibt die Zürcher Stadträte seit Jahren um («Die Stadt Zürich beruft sich auf ein mangelhaftes Gutachten», NZZ 6.9.25). Nun wird ein umfangreicher Expertenbericht zitiert, welcher solche Darstellungen als rassistisch oder protorassistisch einordnet, mir aber, als aufgeklärter Zürcher Bürger, keine klaren Empfehlungen liefert.

Man lernt auch, dass die ehemalige Äbtissin des Fraumünsterklosters in einem Haus wohnte, dessen Besitzer oder Nachbarn Mohren im Wappen führten. Nur nebenbei, deren Tochter heiratete in eine solche Familie – einen von Mandach der Schaffhauser Linie – und es zielt ausgerechnet ein statlicher «Mohr» den Schaffhauser Stadtbrunnen.

Weiter besteht auch ein Bezug zwischen den Zürcher Stadtheiligen und dem römischen Legionär Mauritius, dem späteren Heiligen, der stets als Schwarzer dargestellt wird. Hier, wie auch auf Statuen oder alten Gemälden, wird «Mohr», ob schwarz oder braun, fast immer mit Ererbetheit erwähnt.

Es ist mir schleierhaft und schwer nachzuvollziehen, wie über Jahrhunderte gewachsene Symbole als rassistisch einhergeredet, nun gebrandmarkt werden, verdeckt oder entfernt werden müssen. Man vermeidet so kaum Anspielungen auf die dunklen Zeiten des Sklavenhandels. Dass sich seit langem städtische Bürokraten, Experten und nun sogar unser Bundesgericht damit unnötig beschäftigen, spiegelt die Probleme unserer Gesellschaft.

Urs Frick, Mörken (AG)

An unsere Leserschaft

Wir danken allen Einsendenden und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbrief
NZZ-Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

TRIBÜNE

Firmen-Engagement für die Demokratie

Gastkommentar

von ANDREAS MÜLLER und ISABEL SCHULER

Im Jahr 2007 hat die Uno-Generalversammlung den 15. September zum Internationalen Tag der Demokratie erklärt. Vollerorts wird an diesem Tag betont, dass Demokratien und Demokratiekompetenzen, wie Meinungsbildung, Debattenkultur oder Medienkompetenz, gestärkt werden müssen. Doch wer trägt die Verantwortung dafür? Meist werden Staat, Politik oder Zivilgesellschaft genannt. Vergessen wird dagegen ein wichtiger Akteur: die Wirtschaft, das heisst die Unternehmen im Land.

Auch die Unternehmen sind «corporate citizens» des Staates. Sie können somit Verantwortung für das Funktionieren des demokratischen Systems übernehmen. Denn die tragenden Pfeiler der Demokratie wie Rechtssicherheit, Gewaltenteilung, Infrastruktur, Bildungs- und Forschungsfreiheit, das Willkürverbot und freie Medien schaffen das Umfeld, in dem Unternehmen gedeihen. Sie bieten ihnen nachweislich Stabilität, Berechenbarkeit und langfristige Perspektiven. Die Ökonomen Daron Acemoglu, James A. Robinson und Simon Johnson erhielten 2024 den Wirtschafts-nobelpreis für ihre Forschung, die zeigt: Demokratisch organisierte Gesellschaften entwickeln eher jene Institutionen, die wirtschaftlichen Fortschritt ermöglichen. Aber tut die Wirtschaft auch etwas für diese Institutionen? Sicher, man kann argumentieren, dass Unternehmen ihren gesellschaftlichen Beitrag durch Arbeitsplätze und Steuern leisten. Doch das ist zu kurz gedacht. Der Rechtsphilosoph Ernst-Wolfgang

Auch die Unternehmen sind «corporate citizens» und können Verantwortung für das Funktionieren des demokratischen Systems übernehmen.

Böckenförde hat festgehalten, dass der freiheitliche, säkularisierte Staat von Voraussetzungen lebt, die er selbst nicht garantieren kann. Genauso gilt für die Wirtschaft, dass sie von staatlichen Voraussetzungen lebt, die nicht selbstverständlich sind. Die gegenwärtige Weltlage zeigt: Demokratien sind fragiler, als wir lange geglaubt haben. Wenn sie auseinanderfallen, hat auch das freie Unternehmertum ein Problem. Daher kann es Unternehmen nicht egal sein, wie es um die Demokratie im Land steht – und ob ihre Grundlagen bedroht sind.

Es gibt immer mehr Unternehmen, die dies verstehen und etwas tun wollen. So haben Baloise, Helvetia, Julius Bär, Migros-Genossenschafts-Bund, Roche, Siemens Schweiz und Swiss Re gemeinsam mit Pro Futuris, dem «Think-and-do-Tank» der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, vor zwei Jahren das Netzwerk «Unternehmen für Demokratie» gegründet. In einem ersten Schritt bieten diese Firmen ihren Lernenden Workshops zum Thema Zukunftsgestaltung und Selbstwirksamkeit an. Lernende sind eine äusserst relevante Zielgruppe, da sie sich weniger an der Demokratie beteiligen und weniger an die Veränderbarkeit der Zukunft glauben. Demokratiebildung am Arbeitsplatz innerhalb der Arbeitszeit ist aus Wirtschaftsperspektive in mehrfacher Hinsicht sinnvoll. Die Unternehmen profitieren doppelt: Sie stärken die Demokratie, von deren Stabilität sie profitieren. Gleichzeitig investieren sie in aktive Lernende, die an ihre Selbstwirksamkeit glauben und danach handeln.

Die Mehrheit der Erwerbstätigen verbringt einen Grossteil ihres Lebens in Unternehmen. Wer sich dies vergegenwärtigt, merkt, wie gross der Hebel für die Unternehmen wäre, sich für die Demokratie einzusetzen – beispielsweise durch Schulungen, die Unterstützung von Mitarbeiter oder Corporate Volunteering. Stellen wir uns eine Initiative vor, in der fast jedes Unternehmen solche Demokratie-Initiativen mitträgt und durchführt. Das Gedankenexperiment zeigt das grosse staatspolitische und gesellschaftliche Potenzial, das die Unternehmen innehaben und das derzeit noch brachliegt.

Andreas Müller und Isabel Schuler sind für Pro Futuris tätig und sind Projektleitende des Netzwerks Unternehmen für Demokratie.

Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780

Der Zürcher Zeitung 246. Jahrgang

REDAKTION

Chargierter: Eric Guggi (reg.)

Stellvertreter: Daniel Wächter (reg.), Eva Müssener (reg.), Claudia Eichenholz (reg.), Bernadine Schärer (reg.)

Textleitung: Eva Müssener (reg.), Samuel Burger (reg.), Jacqueline Lipp (reg.)

Benennung: Benedikt Neff (reg.), Andreas Rüsch (reg.), Michael Rüsch (reg.), Daniel Wächter (reg.), Maria Rita Vito (reg.), Werner J. Marti (reg.), Dominique Bartsch (reg.), Karin Bartsch (reg.), J. J. Anna Rüsch (reg.), Erika Rüsch (reg.), Isabelle Jäggi (reg.), Anne Altmann (reg.)

Meinung & Debatte: Martin Suter (reg.), Andreas Brantenstein (reg.), Claudia Schwab (reg.), Manuel Müller (reg.)

Schweiz: Christina Neuhaus (reg.), Andy Rostetter (reg.), Ernst Aeschbacher (reg.), Daniel Gerny (reg.), Marc Trübner (reg.), Simon Hüli (reg.), Tobias Gähler (reg.), David Neugebauer (reg.), Samuel Tanner (reg.), Sebastian Bräuer (reg.)

Redaktion: Fabian Schärer (reg.), Katharina Fontana (reg.), Michael Hüli (reg.), Andrea Fopp (reg.), Selma Buerer (reg.)

Wirtschaft: Matthias Zander (reg.)

Zürich: Daniel Fritzsche (reg.), Zeno Geisler (reg.), Fabian Baumgartner (reg.), Karla Berger (reg.), Robin Schwarzenbach (reg.), R. S. J. van der Linde (reg.), Claudia Frei (reg.), Michael von Lützow (reg.), Isabel Heusser (reg.), Oliver Camenzind (reg.), Giorgio Schärer (reg.)

Tobias Marti (reg.), Marius Huber (reg.), Francesca Prader (reg.), Andreas Marti (reg.)

Wirtschaft: Chantal Bissler (reg.), Lorenz Homberger (reg.), Guido Schättli (reg.), Dieter Bachmann (reg.), Thomas Fretz (reg.)

Christen Severin (reg.), Andreas Marti Fretz (reg.), Matthias Baur (reg.), Michael Fretz (reg.), Hans-Joachim Schürli (reg.), Benjamin Trübs (reg.)

Dominik Faldgert (reg.), Elmar Mühlreiter (reg.), Isabelle Wächter (reg.), Martin Kaufmann (reg.), Jörg Meier (reg.), Markus Stöckli (reg.)

Albert Stock (reg.), Jörg Züger (reg.), Janyne Weder (reg.), Janik Belser (reg.), Barbara Böttiger (reg.), Thomas Schürli (reg.)

NZZ Pro: Peter A. Fischer (reg.), Chetkisson u. Co-Leitung NZZ Pro, Peter Rüsch (reg.), Co-Leitung NZZ Pro, Georgina

Georg Hüli (reg.), Leon Igli (reg.), Lukas Müller (reg.)

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Herdel (reg.), Christian Sprecher (reg.), Patrick Imhof (reg.), Stephanie Leber (reg.), Herbert Schürli (reg.), Lukas Müller (reg.), Ron Fretz (reg.)

Gisa da Silva (reg.), Sven Titz (reg.), Judith Blag (reg.), Katja Dürsch (reg.), Esther Widmann (reg.), Philipp Wolf (reg.), Eva Mail (reg.), Martin Ammann (reg.), Anna Weller (reg.), Georg Fretz (reg.), Lena Weller (reg.), Leonid Leva Aravia (reg.), Michael Brändler (reg.), Dr. Schöpfer (reg.)

Fauleiter: Rico Bärtschi (reg.), Roman Buchli (reg.), Thomas Rüsch (reg.), Ueli Bärtschi (reg.), Philipp Meier (reg.), Lucien Schärer (reg.), Bärli Schärer (reg.), Christian Wüthrich (reg.), Nadine Brigger (reg.), Rahel Zingg (reg.)

Sport: Sebastian Bräuer (reg.), Rene Gasser (reg.), Christof Kapp (reg.), Christine Steffen (reg.), Stephan Remming (reg.), Daniel Gerny (reg.), Peter B. Bräuer (reg.), Nicole Berger (reg.), Stefan Osterhaus (reg.)

Eva Brantenstein (reg.), Benedikt Koller (reg.), Dominic Wirth (reg.)

Wochenendausgabe/Reise: Daniel Wächter (reg.), Hans Schärer (reg.), Esther Rüsch (reg.), Peter Aeschbacher (reg.)

Reporter: Andrea Spalinger (reg.), Marcel Gyr (reg.), Michael Schärer (reg.), Katharina Bräuer (reg.)

Nachrichten: Simon Burger (reg.), Michele Cavalli (reg.), Oliver Perschke (reg.), Julia Stremann (reg.), Andrea Mithölscher (reg.)

Michael Poppe (reg.), T. M. Müller (reg.), Jacques Lipp (reg.), Corina Galt (reg.), J. A. Perschke (reg.), Philip Schärer (reg.), Max Spick (reg.)

Kunst/Wesen: Peter Aeschbacher (reg.), Michael Hüli (reg.), Michael Wagner (reg.), Salome Weller (reg.), Yvonne Müller (reg.)

Video / Social Media: Mathias Kewenig (reg.), Michele Amstutz (reg.), Pascal Bärtschi (reg.), Florian Eder (reg.), Joanne, Jacob Griesbach (reg.), Luca Gressi (reg.), Severin Fretz (reg.), Valentina Suter (reg.), Raza Wala (reg.), Valentina Wüthrich (reg.), Patricia Widmer (reg.), Simon Kewenig (reg.)

Format: Jörg Wächter (reg.), Nicole Kottli (reg.), Sören Bräuer (reg.), Sophie Brunner (reg.), Roman Hodel (reg.), Luca Froelicher (reg.)

Community: Anna Griesbach (reg.)

Podcast: Sven Preger (reg.), Sarah Ziegler (reg.), Nadine Landert (reg.), David Vogel (reg.), Martin Dähler (reg.), Antonia Moser (reg.), Jenny Rieger (reg.), Simon Schärer (reg.), Anne Griesbach (reg.)

Audience Management: Jona Holenstein (reg.), Thierry Fretz (reg.), Martin Ammann (reg.), Nicolas Fröhner (reg.)

Visuals & Editorial Tech: Markus Kohler (reg.), Anja Lemke (reg.), Simon Tanner (reg.), Karina Meier (reg.), Janna Koller (reg.), Joanne Rüsch (reg.), Niklas Trübner (reg.), Jonas Gasser (reg.)

Florian Schärer (reg.), Adina Rieger (reg.), Nicolas Stach (reg.), Franco Gasser (reg.), Simon OT (reg.), Eike Hoppmann (reg.), Simon Weller (reg.), Michael Griesbach (reg.), Fretz Rüsch (reg.), Julia Meyer (reg.), Roland Weller (reg.), Camille Arden (reg.), Daniel Bräuer (reg.), Sören Meier (reg.), Sophia Kessler (reg.), Jessica Eder (reg.), Joanne Heggenbach (reg.), Lisa Götz (reg.)

Produktionsleitung: Berni Marti (reg.), Casper Fretz (reg.), Luca Pella (reg.), Andreas Kapp (reg.), Stefan Rüsch (reg.), Marius Kewenig (reg.), Roland Fretz (reg.), Bodo Lampert (reg.), Philipp Meier (reg.), Luca Götz (reg.), J. A. Perschke (reg.), Jens Fretz (reg.), Toni von Arden (reg.), Philipp Rüsch (reg.), Marco Rüsch (reg.)

Art Director: Rito Althaus (reg.)

Bildredaktion: Julia Stremann (reg.), Andrea Mithölscher (reg.), Roman Spick (reg.), Reta Götz (reg.), Nicole Aebi (reg.), Martin Bär (reg.), Dominic Rüsch (reg.), David Weller (reg.), Isabelle Hüli (reg.), Max Schärer (reg.), Simon Hüli (reg.), Stefan Götz (reg.)

Fotografen: Karin Hüli (reg.), Anneli Rüsch (reg.), Anneli Rüsch (reg.)

Korrektur: Natascha Fischer

KORRESPONDENTEN

Paris: Daniel Steinwerth (reg.); London: David Signer (reg.);

Nairobi: Natascha Fischer (reg.); Berlin: Marc Felix Suter (reg.); München: Frieder (reg.); Olaf Mäkel (reg.); Jona Rüsch (reg.); Basler: Achim (reg.);

Brüssel: Anna Schärer (reg.); Frankfurt: Michael Rüsch (reg.);

Rom: Luca Bärtschi (reg.); Madrid: Jona Rüsch (reg.); Wien: West Bärtschi (reg.);

Berlin/Warschau: Volker Pabst (reg.); Tallinn: Linda Koponen (reg.);

Brüssel: Daniel Imwinkelried (reg.); Antonio Fretz (reg.);

Moskau: Markus Aeschbacher (reg.); Helsinki: Samuel Meier (reg.);

Istanbul: Nicole Anker (reg.); Beirut: Daniel Böhm (reg.); Tel Aviv: Robert Rüsch (reg.); Bangkok: Andreas Rüsch (reg.);

Mumbai: Ulrich von Schöner (reg.); Taipei: Patrick Züger (reg.);

Polen: Matthias Kamp (reg.); Tokio: Martin Kötter (reg.); Sydney: Barbara Bachmann (reg.);

Washington: Christian Weller (reg.); Chicago: Andreas Schärer (reg.); New York: André Müller (reg.);

San Francisco: Marie-Astrid Langer (reg.); Rio de Janeiro: Thomas Mitz (reg.);

Salvador da Bahia: Alexander Busch (reg.)

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Falt: Alina Wanner (reg.), Reta Züger (reg.);

Flam-Collage (reg.); Barbara Klinger (reg.); Manuel Stark (reg.);

NZZ Deutsche: Claudia Müller (reg.); Daniel O. Fretz (reg.)

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Medien Holding AG.

Bekanntgabe von nachstehenden Berufen nach Art. 322 Abs. 2 SGB:

Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Charloisstrasse 42, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch

Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, abonnemente@nzz.ch

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 43 258 11 11, verlag@nzz.ch

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 43 258 10 00, leserservice@nzz.ch

Internet: www.nzz.ch

Inserate: NZZ, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 43 258 16 98, inserate@nzz.ch

Druck: DZ Druckzentrum Zürich AG, Rotherbachstrasse 1, CH-8045 Zürich

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MwSt)

NZZ Print: 90 Fr. (12 Monate), 87 Fr. (1 Monat)

NZZ Paper: 54 Fr. (12 Monate), 51 Fr. (1 Monat)

Kombi NZZ & Sa Print: 425 Fr. (12 Monate), 39 Fr. (1 Monat), Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital

NZZ International Print: 69 Fr. (12 Monate), 59 Fr. (1 Monat)

18 (11 Monate), Preis gültig für Deutschland und Österreich, Störbezug ausserhalb der Auflage

Kombi NZZ & NZZAS Print: 1025 Fr. (12 Monate), 94 Fr. (1 Monat), NZZ und NZZAS am Sonntag gedruckt inkl. Digital

NZZ USB: 2.50 Fr. (1 Woche)

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2025.

Die Abonnementpreise verstehen, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zeitung betriebenen Logistikunternehmen übermittelte

Anzeigen: gemäss Preiskriterien vom 1. 1. 2025

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese benutzte, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Publikationen zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inhalten ist der Zustimmung der Geschäftsführung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG

Kartengrundlage: © OpenStreetMap, © Mapbox